

Aus dem inneren Kreidekreis

Es gibt kein Zurück zur ‚Normalität‘

Coronavirus-Ampel

Offene Fragen zu Schulbeginn

Kleine Unterschiede - große Wirkung

Schule in Deutschland und Österreich

Schüler*innenparlament – ein Beispiel

Schulstart in Wien – Erste Eindrücke

Melisa Erkurt: Generation Haram

Recht praktisch

fragen&antworten

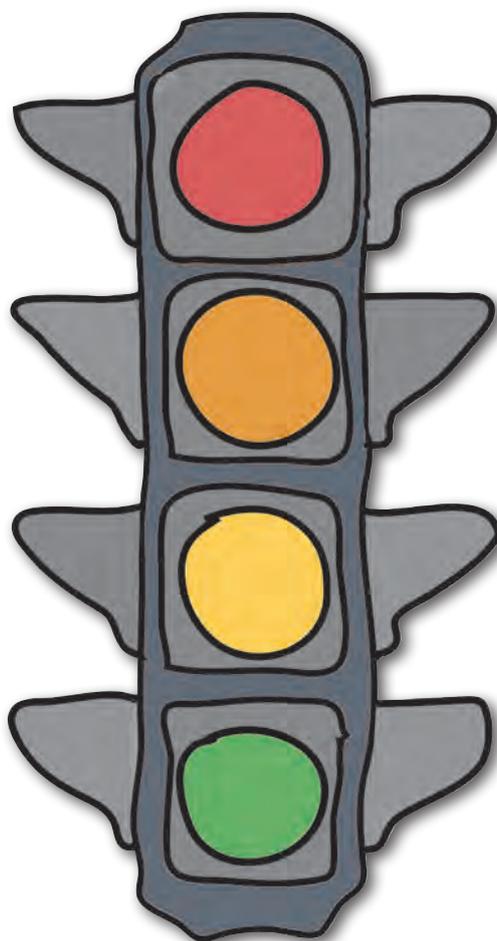
Kunst: Klaus Taschler

Die Ampel wird's schon richten? Der ministerielle Ampel-Plan für Schulen

Grün - wir sind locker und entspannt und können uns gut aufs Lernen und Lehren konzentrieren:

Information - Kommunikation - Normalbetrieb (Abstand, Händewaschen, Lüften, pädagogische Aktivitäten möglichst im Freien)

Gelb - wir sind noch immer locker, haben alle Maßnahmen und Notfallpläne parat, es ist „grün“ plus MNS verpflichtend außerhalb der Klasse, Sport im Freien, Singen auch im Freien oder mit MNS



Orange - wir bleiben nett und respektvoll im Umgang miteinander und halten uns weiterhin strikt an die Regeln, im Klartext: Betrieb mit erhöhten Schutzmaßnahmen, ansonsten wie „gelb“ plus: Kontaktminimierung, keine Schulveranstaltungen, keine Exkursionen, kein Singen in geschlossenen Räumen, kein gemeinsames Mittagessen, Konferenzen online

Rot - wir schauen gut aufeinander, bleiben soweit es geht zu Hause und halten online Kontakt und Lernprozesse aufrecht. Im Behördendeutsch: Notbetrieb mit Überbrückungsmaßnahmen, Distance Learning

Grafik: gv



Die ÖLI-UG wünscht allen
Kolleg*innen einen guten Start
ins neue Schuljahr!

Meldungen

Kreidekreis intern

Der Einstieg in die neue Saison bzw. das zweite Corona-Semester ist auch für das Kreidekreis-Team nicht nur beschwingt und leicht. Während sich Bundeskoordinator **Gary Fuchsbauer** noch ein paar Tage Auszeit gönnt und unsere Korrektorin **Monika Wölflingseder** am Rande Österreichs die Dolomiten unsicher macht, bleibt es der Restredaktion überlassen, die letzten Meldungen aus Ministerium und Bildungsdirektionen zu sortieren, zu interpretieren und zu kommentieren. Das ist nicht neu und wird sich auch in den nächsten Saisons nicht ändern. Aber auch für uns gilt, es wird kein Schuljahr wie üblich, es gibt keine Rückkehr zur ‚Normalität‘, auch wenn sich Minister **Faßmann** das noch so sehr wünscht.

Neu im Team ist **Katharina Bachmann**, die die fragen&antwort-Seite von **Gaby Atteneder** übernimmt und in Zukunft betreuen wird. Bei Gaby bedanken wir uns recht herzlich, vor allem auch für das regelmäßige und überpünktliche Abliefern. Merci beaucoup!

Eine Änderung zeichnet sich auch bei der unverzichtbaren ‚Recht praktisch‘-Seite ab, die im fliegenden Wechsel **Hannes Grünbichler** von ÖLI-Rechtskoryphäe – kein geringerer als **Gary Fuchsbauer** himself – übernehmen wird. Als Autor, Mitdenker und Hinweisverteiler bleibt Gary dem Kreidekreis allerdings weiterhin erhalten. So soll es sein.

**keep distance,
wash hands,
stay human!**

ÖLI-UG

Schulen kurz geschlossen

Laut dem OECD-Bericht „Die Auswirkung von Covid-19 auf die Bildung“ sind einzelne Staaten mit nur siebenwöchigen Schulschließungen ausgekommen – etwa Island. In sechs, darunter auch Österreich, blieben die Schultore zwischen acht und zwölf Wochen geschlossen. 24 Staaten kamen auf Schließzeiten von zwölf bis 16 Wochen, 13 Länder gar auf 16 bis 18 Wochen.

Gut gerüstet sieht die OECD Österreichs Schulen in Bezug auf Klassengrößen. Hierzulande sitzen im Schnitt in der Volksschule 18 Kinder in einer Klasse (OECD-Schnitt: 21), im Sekundarbereich I (AHS-Unterstufe, Mittelschule) sind es 21 Schüler (OECD: 23). Details: <http://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/>

Der Bericht hält zudem fest, dass Abstandhalten - als eine der wichtigsten Corona-Präventionsmaßnahmen - in Klassen mit weniger Schüler*innen leichter falle. Dies ist aber – dank der Sorglosigkeit des Ministeriums und der Bildungsdirektionen - kein Trost für jene zahlreichen Lehrer*innen, die auch in diesem Schuljahr Klassen mit 30 und mehr Schüler*innen unterrichten müssen.

Abstand halten in großen Klassen?

ÖLI-UG Mandatar*innen haben sich in den vergangenen Monaten mehrfach schriftlich an das Bildungsministerium beziehungsweise an BM **Faßmann** gewandt. Maßnahmen zum Schutz der Lehrer*innen im neuen Schuljahr, Regeln für Risikopersonen unter den Lehrer*innen und Schüler*innen, die Gleichbehandlung von Musik, Bewegung und Sport u.a. um nur einige Anliegen aufzuzählen. **Gerhard Pusnik**, **Katharina Bachmann** und der Obmann der UBG, **Gerhard Rüdissler**, haben in einer Presseaussendung kleinere Klassen und das Aussetzen von Klassenzusammenlegungen für das Corona-Schuljahr 2020/21 gefordert:

*„Wir brauchen kein Krisenteam, sondern kleinere Klassen und Gruppen, mehr Lehrer*innen und zusätzliches pädagogisches und psycho-soziales Unterstützungspersonal, damit Unterricht in sicherer Umgebung effektiv umgesetzt werden kann. Dazu braucht es mehr Geld für Bildung“*, kommentierte **Gerhard Pušnik** die Pläne des Ministers.

*„Das Motto der Bundesregierung ‚Koste es, was es wolle‘, muss gerade für den Bereich Bildung gelten, wenn wir sehen, welche Folgekosten entstehen, wenn Schulbildung für Monate ausfällt. Bisher wurden Konzepte präsentiert, die kostenneutral sind und von den Lehrer*innen mit Mehrarbeit umgesetzt werden sollen, das ist ein Hohn“*, kritisiert die BMHS-Vertreterin **Katharina Bachmann**, *„hier müssen Bund und Länder endlich an einem Strang ziehen!“*

Ein Zurück zur Schule wie vor Corona kann es nicht geben. Die Schüler*innen kommen mit ihren Eltern aus allen Richtungen ins Land zurück, die Zahl der Infektionen steigt kontinuierlich, im Herbst und Winter kommen grip-pale Infekte und Grippewelle dazu. Wie soll da ein Normalbetrieb möglich sein?

*„Den Lehrer*innen ist klar, es braucht die Schulen und sie müssen offen bleiben. Die Frage ist unter welchen Bedingungen und es braucht neue Konzepte. Wir brauchen mehr Raum und Kleingruppenunterricht, viel Unterricht im Freien. Das kann in der althergebrachten Form mit stundenweisem Fächerwechsel und einer Halbtagschule nicht funktionieren. Wann, wenn nicht jetzt, soll Schule anders gedacht und auf neue Füße gestellt werden?“* fragt sich der Obmann der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft UBG, **Gerhard Rüdissler**.

Es gibt kein Zurück zur ‚Normalität‘

Gerhard Pušnik



Allen ist klar, die Gesellschaft braucht die Schule als Lern- und Übungsraum, als soziale Begegnungsstätte, als Streitforum, als Annäherungs- und Abstandgewinnungsort. Schule als zentraler Umschlagplatz für das Erlernen gesellschaftlich relevanter Fähigkeiten bekommt in Österreich - und da liegt es nach wie vor weit hinter Finnland - erst jetzt jene Anerkennung, die ihr zusteht, aber seit langem fehlt.

Mit Anerkennung allein ist es jedoch nicht getan. Den schönen Worten müssen auch Taten folgen. Es reicht nicht, die Schulen mit Desinfektionsmittel und ellenlangen *Schule-im-Herbst*-Konzepten zu versorgen. Bislang wird kein zusätzlicher Posten, keine zusätzliche Werteinheit bereitgestellt. Lehrer*innen und Schulleitungen müssen mit dem *haushalten*, was sie immer schon hatten, oder mit noch weniger, denn einzelne Länder haben bereits in der Corona-Hochphase Sparmaßnahmen angekündigt. Von daher ist die Bezeichnung einer Klasse als ‚*Haushaltungsgemeinschaft*‘ folgerichtig – besser und ehrlicher wäre allerdings die Be-

zeichnung Spargemeinschaft. Die Bildungspolitik gibt vor: Schulen müssen sich nach der Decke strecken und sich mit dem zurecht- und abfinden, was ihnen auch schon bisher nicht beschieden war: schulautonomer Spielraum. Den gibt es nicht, der existiert nur auf dem Papier. Denn Autonomie setzt Budgethoheit und Ressourcen voraus, und das scheint es nicht zu spielen.

Dafür gibt es nun an jeder Schule ein verpflichtendes Krisenteam. Das Engagement der Lehrer*innen in diesen Teams ist ‚*freiwillig*‘ und ehrenamtlich, damit ja niemand auf blöde Gedanken kommt und für die Mehrarbeit auch noch eine Abgeltung verlangt! Das Krisenteam darf sich nun mit den Folgen der monatelangen Panik- und Angst-mache durch die Bundesregierung - statt offener Kommunikation - plagen.

Ministerium und Bildungsdirektionen haben es verabsäumt, die Sommermonate zu nützen um eine Bestandsaufnahme der Gebäude zu machen und der Frage nachzugehen, in welchen

Räumen Unterricht unter den neuen Bedingungen überhaupt möglich ist, wo Abstand eingehalten werden kann, wo überhaupt gelüftet werden kann, welche baulichen Sofortmaßnahmen notwendig sind, um die allorts geltenden Sicherheitsmaßnahmen überhaupt einhalten zu können oder um Lehren und Lernen im Freien auch bei Schlechtwetter zu ermöglichen. Fehlanzeige, Tatenlosigkeit. Alles wie gehabt. Lehrer*innen wird das zugemutet, was ansonsten ein No-Go ist.

Was dürfen sich Lehrer*innen von ihrem Dienstgeber noch erwarten? Prävention, ministerielle Unterstützung und Maßnahmen gegen Verunsicherung und Ängste der Lehrer*innen? Oder vielleicht eine Hotline nur für Lehrer*innen, immerhin an die 120.000, von denen der Großteil die 50er-Marke schon überschritten hat? Noch weiter gefehlt, einfach nichts am Radar. Die Hotline des Ministeriums und die neun Nummern der Bildungsdirektionen dürfen wir uns mit den Eltern der 1,1 Mio. Schüler*innen teilen. Auch hier zeigt sich: Schmal-spurdenke und Einfallslosigkeit sind die sicheren Begleiter österreichischer Bildungspolitik.

Wir müssen lernen mit dem Virus umzugehen, lernen, uns und andere zu schützen. Wir brauchen allerdings auch Rahmenbedingungen, die das möglich machen, d.h. kleinere Gruppen und Klassen und größere Klassenzimmer und mehr Teilungsräume! Dazu braucht es Druck von Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen. Anstatt der verbalen Pausenfüller des GÖD-Lehrer-Vorsitzenden erwarten wir eine aktive Bildungsgewerkschaftsstrategie, die sich das zum Ziel setzt. Dafür setzen sich ÖLI-Mandatar*innen in und außerhalb der Gewerkschaft ein.

Ein paar ÖLIs fragen

Gabi über Max • Max´ Kompetenz in Fragen der ÖLI-UG finde ich besonders wertvoll. Max über Gabi • An Gabi schätze ich die immer freundliche, lustige und konstruktive Zusammenarbeit mit ihr.



Online-Format NEU: ÖLI-UG/UBG Café:

Diskussion zu Fragen und Anliegen: Dienstrecht, Junglehrer*in, Sabbatical, Corona-Ampel, Schulautonomie u.a.

Anmeldung unter:
oeli-cafe@oeli-ug.at

Termine:
Do, 17.09.20
Do, 08.10.20
Do, 12.11.20

jeweils um 19:30 h



Coronavirus-Ampel

Offene Fragen zu Schulbeginn

Hannes Grünbichler



Schule beginnt und soll weitgehend „als normaler Regelbetrieb“ über die Bühne gehen – Heimunterricht bleibt eine Option, ausschlaggebend dafür ist die geplante Coronavirus-Ampel. Wir vermissen klare Regeln und befürchten Chaos zu Schulbeginn.

Die Regelungen für die „Schule im Herbst“ bilden den Stand der Wissenschaft sehr gut ab. Unsere Forderungen und Empfehlungen bzgl. der Anpassungen der Hygienemaßnahmen an die Aerosolübertragungswege und eines erweiterten Schutzes für vulnerable Personengruppen sehen wir zumindest für die Bundeslehrer*innen verwirklicht. „Zugehörige zur COVID-19-Risikogruppe“, „Lehrkräfte die mit Angehörigen einer COVID-19-Risikogruppe im Haushalt leben“ und „Lehrkräfte mit psychischer Belastung“ können sich vom Präsenzunterricht befreien lassen. Wir erwarten, dass die Bundesländer diese Regelungen für die Landeslehrer*innen übernehmen. Das ÖLI-UG dominierte Vorarlberg hat dies bei Abfassung dieses Artikels bereits gemacht. Das sind gute Voraussetzungen für den Schulstart. Auch wenn die Infektionszahlen wieder ansteigen. Ob das für uns Lehrer*innen besorgniserregend ist, darüber soll uns schließlich die „Coronavirus-Ampel“ Auskunft geben.

Coronavirus-Ampel: Wir warten gespannt

Insgesamt wissen wir, dass großflächige Schulschließungen vermieden werden sollen, auch wenn es zu einzelnen Schließungen kommen wird. Wie sich die Ampelschaltung konkret ausgestaltet, ist bis Redaktionsschluss noch immer nicht bekannt. Der Start der Coronavirus-Ampel ist für den 4. September angekündigt. Wir wissen aber, dass auf Basis der vier Indikatoren – Infektionsfälle in den

vergangenen 7 Tagen, Anteil an Positivergebnissen bei den Tests, Clusteraufklärungen, Ressourcen im Gesundheitswesen – die Ampelschaltung für einzelne Bezirke erfolgen soll. Die Ampelfarben sollen nach transparenten, nachvollziehbaren Kriterien wechseln – klingt gut.

Eigene Coronavirus-Ampel für Schulen und eine weitere Entscheidungsebene mit Gesundheitsamt und Bildungsdirektion

Hier brauchen wir Klarheit, ab wann für die Schulen die Ampelfarben springen. Wir befürchten hier Chaos. Es werde bestimmt dazu kommen, dass beispielsweise Maßnahmen, die im Bezirk aufgrund der Ampelfarbe einzuhalten sind, in den Schulen nicht gelten. Die Regelung ist unklar, klar sind nur die schulischen Maßnahmen, die bei den Ampelfarben gelten sollen:



Steht die Ampel auf Grün, soll es an den Schulen weitestgehend Normalbetrieb geben. Es gelte überall, Vorbereitungen zu treffen, indem etwa ein Krisenteam eingerichtet wird.



Ab Stufe Gelb gilt durchgehend Mund-Nasen-Schutz (MNS) als Pflicht außerhalb von Klassenräumen. Im Unterricht soll es keine Maskenpflicht geben, wie Faßmann beharrlich betonte. Gesungen soll im gelben Modus in der Klasse nur mit Maske werden – oder im Freien. Sportliche Betätigung gibt es dann nur noch draußen, auf Kontaktsportarten muss verzichtet werden.



Erste Einschränkungen ab Orange
Ab Ampelfarbe Orange, sie bedeutet „eine deutliche Ausweitung der Infektion“, wechseln die Sekundarstufe-II-Schüler*innen in den „flexiblen“ Heimunterricht. Laut BMBWF kann die einzelne Lehrperson, „wenn sie den Eindruck hat, etwas dringend erklären zu müssen, ausnahmsweise halbe Schüler*innengruppen in die Schule beordern“. Ein genereller Schichtbetrieb wie vor dem Sommer ist aber nicht geplant. Für alle Jüngeren gibt es ab dieser Ampelfarbe keine Schulveranstaltungen mehr und Singen nur noch im Freien. Auch Lehrerkonferenzen werden dann nur noch online abgehalten.

Notbetrieb auch bei Lockdown



Steht die Ampel auf Rot, und es kommt zum allgemeinen Lockdown in einem politischen Bezirk, gibt es für alle Schüler*innen ein Comeback des Heimunterrichts. Ein Notbetrieb soll an den Pflichtschulen gewährleistet bleiben.

Die wichtigste Präventionsmaßnahme ist richtiges Lüften, und zwar alle 15 Minuten

Insgesamt sollen im Schulbetrieb vor allem die Kontakte innerhalb der Klasse dominieren, um die möglichen Verbreitungswege in engeren Grenzen zu halten. Das hat konkrete Auswirkungen, beispielsweise bei der Pausengestaltung und den Schulbeginn- und -Schlusszeiten. Neben dem Einhalten der Empfehlungen zum Händewaschen, zur Husten-Hygiene sowie zum Abstand-

halten soll auch während des Unterrichts im 15-Minuten-Takt gelüftet werden. Man folge hier den Ratschlägen von Experten, um die Aerosollast in der Raumluft zu reduzieren.

Zeigt ein Kind Symptome eines COVID 19-Infekts, für den es keine andere einleuchtende Ursache gibt, gilt es zu Hause zu bleiben. Bei einem Verdachtsfall in der Klasse wird es abgesondert und die Gesundheitsbehörde informiert. Diese entscheidet dann, ob die Abklärung an Ort und Stelle erfolgt, und über Testungen von Kontaktpersonen.

Maskenpflicht ja oder nein?

Wir sind der Meinung, dass die Lehrperson unter Berufung auf Art. 3 GRC das Recht hat, bei einer anderen als Ampelfarbe Grün die Schüler*innen aufzufordern, in ihrem Unterricht Masken zu tragen. Wir betonen, dass ein MNS dabei hilft die Aerosolentstehung zu reduzieren, ein Klarsichtvisier hilft nicht.

Das ganze Konzept „Schule im Herbst“ kann man nachlesen unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/beratung/corona/schuleim-herbst.html>

Alle Maßnahmen zu den Ampelfarben sind abrufbar unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/beratung/corona/coronaampel.html>



Das „schulheft“ mit dem Titel „Unser Haus brennt! - Schule und Gesellschaft in der Klimakrise“ widmet sich ganz diesem wichtigen Thema. Im Beitrag „Die klimabewegte Schule“ wird argumentiert, dass die gültigen Bestimmungen Klimaaktivismus von Lehrer*innen nicht nur erlauben, sondern ihn sogar fordern.

Viele weitere spannende Artikel u.a. auch von Teachers for Future und ÖLI-Mitgliedern finden sich in dem neuesten Band der schulheft-Reihe. Die ÖLIUG hat das Erscheinen mit dem Much-Cartoon unterstützt.

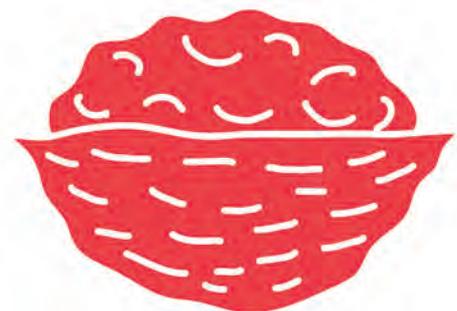


Erhältlich um € 18,20 im Buchhandel oder bei <https://www.studienverlag.at/produkt/6026/schulheft-2-20-178>

Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Rechtsschutz | Beratung | Service
ab dem 1. Beitrittstag
18.- € Mitgliedsbeitrag

www.dieubg.at



Kleine Unterschiede - große Wirkung

Schule in Deutschland und Österreich

Birte Camen



In meiner langjährigen Tätigkeit als Lehrerin und in der eigenen Schulzeit habe ich insbesondere in Deutschland, aber auch in Österreich verschiedene Schulen und Schultypen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule, katholische Schule) kennengelernt. Obwohl die Schulsysteme beider Länder sehr ähnlich sind, erscheint mir, dass die kleinen Unterschiede mit einer nicht unbedeutenden Wirkung verbunden sind.

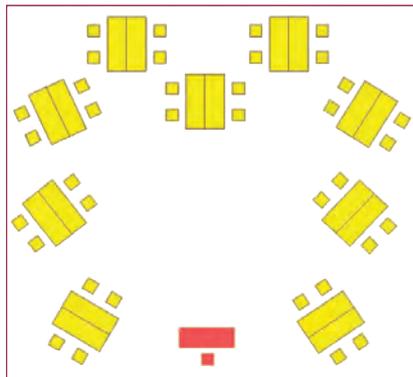
Etwas gewöhnungsbedürftig waren für mich zu Beginn meiner Tätigkeit in Österreich andere Begriffe, die hier verwendet werden. So musste ich zunächst die Bezeichnungen für Vertretungsunterricht, Fachraum, Lehrerzimmer und Reagenzglas lernen. Neu war für mich auch, dass jede Lehrkraft eine feste Sprechstunde hat.

In Österreich wird zwischen sogenannten roten und schwarzen Schulen unterschieden. Auch wenn in Deutschland die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei bezüglich einer Schulleiterstelle von Bedeutung sein kann, ist dies in Österreich viel wichtiger. Im Gegensatz zu Österreich gibt es in Deutschland in vielen Bundesländern abhängig von der jeweiligen Politik des Bundeslandes Gesamtschulen. Die Schulpolitik wird dort wesentlich stärker von den jeweiligen Bundesländern bestimmt als in Österreich.

Auffallend war für mich im AHS-Bereich in Österreich die frontale Sitzordnung in fast allen Klassen. Selbst an konservativen Schulen in Deutschland ist diese Sitzordnung eher die Ausnahme. Entsprechend werden nach meiner Beobachtung interaktive handlungsorientierte Unterrichtsmethoden in Deutschland stärker eingesetzt, wie z.B. Lernspiralen nach

Klippert und Norm Green, als in Österreich https://www.klippert-medien.de/media/ntx/klippert/sample/09212_Musterseite.pdf.

Die Konzepte interaktiver und handlungsorientierter Unterrichtsmethoden stammen in der Regel aus der Gesamtschulpädagogik sowie Reformpädagogik. Hätte ich interaktive Methoden wie Gruppenarbeit in meiner Lehrer*innenausbildung Mitte der 90-er Jahre während des Referendariates (das entspricht dem ehemaligen Unterrichtspraktikum in Österreich) in Deutschland nicht verwendet, wäre ich durchgefallen. Die Beurteilung erfolgt dort nicht schulintern wie in Österreich, sondern von externen Seminarleiter*innen, die dafür ent-



sprechend ausgebildet werden und an einer anderen Schule unterrichten.

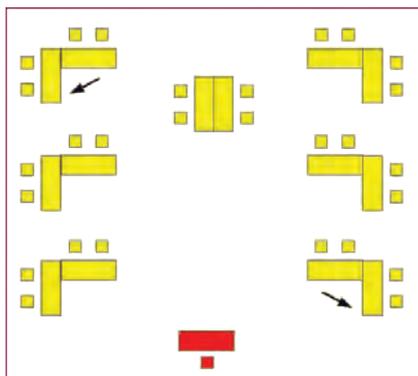
Ein sehr bedeutender Unterschied besteht auch darin, dass Eltern bei einem "Nicht genügend" bei den Bildungsdirektionen Widerspruch einlegen können.

Dies ist in Deutschland nicht möglich. Vermutlich ist dies auch ein wesentlicher Grund, warum in Österreich Bewertungen in der Regel besser ausfallen als in Deutschland. Außerdem gibt es dort auch noch die Note 6,

die zu der bereits negativen Note 5 ergänzt wird. Folglich kann aufgrund dieser Notenskala in Deutschland schon rechnerisch häufiger die Note 5 erteilt werden. Möglicherweise hängt damit auch zusammen, dass sich Schulleiter*innen in Österreich nach meiner Beobachtung teilweise stark in die pädagogische Arbeit besonders bezüglich der Bewertungsstrategien der Kolleg*innen einmischen, insbesondere dann, wenn das Schüler*innenklientel eher aus gebildeten Elternhäusern stammt. In einigen Nebenfächern, wie zum Beispiel Sport, ist es in der Regel z.B. üblich, fast immer die Note 1 zu geben. In Deutschland ist diese Note in allen Fächern, auch in den Nebenfächern, eher die Ausnahme. Im Gegensatz zu Österreich muss in Deutschland nicht in allen Hauptfächern das schriftliche Zentralabitur absolviert werden. Nebenfächer können daher auch in dem schriftlichen Abitur ein starkes Gewicht haben. Andererseits gibt es in Deutschland für viele Studienfächer einen Numerus clausus.

In Deutschland ist es üblich, die Note 6 zu erteilen, wenn Schüler*innen beim Schummeln während einer Klassenarbeit erwischt werden. In Österreich haben diese Schüler*innen die Möglichkeit einer Wiederholungsprüfung. Auch Nachsitzen ist in Deutschland ein legitimes „Erziehungsmittel“. Dies gilt auch für die Einteilung zu allgemeinen Putz- oder Aufräumdiensten bei nachgewiesenem Fehlverhalten. Bei negativer Beurteilung im Zeugnis ist es in Österreich im Gegensatz zu Deutschland möglich, eine Wiederholungsprüfung zu Beginn des neuen Schuljahres zu absolvieren. Andererseits haben die Gesamtschulen in Deutschland die Klassenwiederholung aufgrund negativer Leistungen abgeschafft.

Ein weiterer nicht unbedeutender Unterschied sind die verschiedenen



Bildungsabschlüsse allgemeinbildender Schulen in Österreich und Deutschland. Während es in Österreich zwei Abschlüsse (Pflichtschulabschluss und Matura) gibt, existieren in Deutschland vier unterschiedliche allgemeine Bildungsabschlüsse.

Es handelt sich dabei um den Hauptschulabschluss (9 Schuljahre), Realschulabschluss (10 Schuljahre), Fachabitur (12 Schuljahre) und Abitur (12 oder 13 Schuljahre). Das Fachabitur kann sowohl fachgebunden als auch nicht fachgebunden absolviert werden. Dies ist zum Beispiel eine Möglichkeit für Schüler*innen, bei denen absehbar ist, dass sie das Abitur nicht schaffen werden. Mit dem Fachabitur ist es möglich, an Fachhochschulen zu studieren. Die in Österreich existierende fachgebundene Matura wie HTL und HAK gibt es in Deutschland in dieser Form nicht.

Schulbücher werden in Deutschland jedes Jahr von der Schule ausgeliehen und müssen von den Schüler*innen sorgfältig behandelt werden.

D.h. auch, dass nichts hineingeschrieben werden darf. In Österreich bekommen die Schüler*innen jedes Jahr neue Schulbücher. Auch die Klassen sind in Österreich in der Regel kleiner als in Deutschland. In Deutschland bekommen vollgeprüfte Lehrer*innen, die Mangelfächer studiert haben, sehr schnell einen unbefristeten Arbeitsvertrag oder werden

Flexible L-Sitzordnung nach Klippert (Darstellung von 2 Möglichkeiten) (https://www.sachsen.schule/~sud/methodenkompodium/module/2/3_1.htm)

innerhalb kurzer Zeit pragmatisiert. In Österreich werden in der Regel fünfmal hintereinander Einjahresverträge vergeben, bevor es zu einem unbefristeten Vertrag kommen kann.

Zuletzt möchte ich noch auf die Unterschiede der Gewerkschaft eingehen. Auf den ersten Blick scheinen auch hier die Unterschiede nicht da zu sein, denn die GÖD entspricht formal der GEW (Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft) in Deutschland. Im Gegensatz zu Deutschland ist die GÖD allerdings in unterschiedliche Fraktionen unterteilt.

Birte Camen unterrichtet seit einem Jahr am BG/BRG/BORG Eisenstadt die Fächer Chemie, Nawi und Musik. Zuvor absolvierte sie berufsbegleitend und Vollzeit ein Studium an der Uni Wien, um als vollgeprüfte AHS-Lehrerin in Österreich anerkannt zu werden. Von 2013 bis 2015 war sie insgesamt über zweieinhalb Jahre an einer AHS im 2. Bezirk und an einer katholischen Schule im 19. Bezirk in Wien beschäftigt. In Deutschland hat sie zuletzt von 2006 bis 2012 an einer integrierten Gesamtschule (Leonore Goldschmidt Schule) in Hannover gearbeitet. In den 1990-er Jahren unterrichtete sie auch an einer Hauptschule in Hannover sowie an einer Waldorfschule in Oldenburg.

Mail- Hotline

ÖLI: PV-Beratung in schwierigen Zeiten

Schwierige Zeiten verlangen auch neue Formate und neues Vorgehen. PV-Schulungen und Präsenzveranstaltungen sind derzeit nur eingeschränkt möglich. Deshalb bietet die ÖLIUG als neuen Service persönliche Beratung für Personalvertreter*innen an. Dieses Angebot richtet sich in erster Linie an jene Kolleg*innen, die im vergangenen Jahr neu eingestiegen sind. Bei Unklarheiten, Fragen und Problemen einfach eine Mail an uns.

Terminvereinbarung für persönliche, telefonische Beratung:

Deine persönlichen Berater*innen:

- AHS** ahs@oeli-ug.at
Betreut von: Uschi Göttl
- BMHS** bmhs@oeli-ug.at
Betreut von: Hannes Grünbichler, Gary Fuchsbauer
- APS** aps@oeli-ug.at
Betreut von: Barbara Gessmann-Wetzinger
- BS** bs@oeli-ug.at
Betreut von: Beate Sonnweber, Andreas Berghold



Kreidekreis abonnieren – jetzt!

3 Druck-Ausgaben werden in der Schule verteilt – wer alle 6 Druck-Ausgaben/Jahr und den KRKR unterstützen möchte ... Ganz unkompliziert durch Einzahlen des Abo-Beitrags von **7,- €**

im Jahr (gerne auch mehr)
IBAN: **AT52 6000 0000 7842 0320**
Kontoname: Gessmann/Fuchsbauer
ÖLI Vors./Kass.

Interview

Demokratisierung der Schule (Teil 2) Schüler*innenparlament – ein Beispiel



Sabine Helmberger

Stephanie Helmberger ist Lehrerin für Mathematik, Textiles Werken und Religion. Sie ist seit sieben Jahren als Pädagogin im Sonnenhaus (siehe Box) tätig und aktuell in Karenz.

*Liebe Steffi, ihr hattet an eurer Schule ein ganz besonderes Element der schulischen Mitbestimmung: das Schüler*innenparlament (SP). Kannst du mir kurz erklären, was dort besprochen wird?*



Die Schüler*innen und Pädagog*innen werfen ihre Anliegen schriftlich und mit Namen in eine aufgestellte Box. Diese Themen werden dann einmal pro Woche behandelt.

Wie ist das SP in euren Schulalltag integriert?

Immer freitags um 9:00 findet das SP für alle Schüler*innen und Pädagog*innen statt (etwa 50 Personen).

Wie kann man sich den Ablauf vorstellen?

Es werden jede Woche neu folgende Rollen vergeben: Leiter*in (moderiert das SP), Sheriff*in (sorgt für die Einhaltung der Gesprächskultur), Protokollschreiber*in (hält Beschlüsse und Zuständigkeiten fest). Jeder Punkt wird nun einzeln diskutiert.

Was sind zum Beispiel Anliegen, die sich in der Box finden?

Ich erinnere mich konkret an einen Fall, wo sich die Sekundarschüler*innen einen eigenen Werkstisch gewünscht haben. Warum? Weil sie für feine Arbeiten, konkret ging es ums Löten, Ruhe und Konzentration brauchen. Am Werkstisch, der gemeinsam mit den jüngeren Kindern benutzt wurde, war das schwierig. In der Diskussion wurde dann besprochen, ob und wie die Um-

setzung möglich wäre, wo dieser Tisch Platz hätte, wer Eltern oder Bekannte kontaktieren könnte, wer einen Plan über die Finanzen macht etc.

Was sind deiner Meinung nach die Stärken des SP?

Grundsätzlich stärkt es die Schulgemeinschaft, wenn ich alle einmal in der Woche sehe und mit ihnen in einen Diskurs trete. Was die Mitbestimmung betrifft, ist es – zumindest objektiv – so: Jede Stimme ist gleichwertig. Die Pädagog*innen zeigen genauso auf und halten sich an die Redner*innenliste. Den Rahmen für Anliegen bilden immer die Schulregeln, alles andere ist Verhandlungssache.

Was ich persönlich besonders wertvoll finde, ist, dass verschiedenste Altersgruppen aufeinandertreffen. Die Älteren kriegen mit, wie es für die Jüngeren ist. Oft werden sie auch zu Fürsprecher*innen der Jüngeren, weil sie merken, dass diese Hilfe brauchen.

Vielleicht der wichtigste Punkt des SP ist, dass die Schüler*innen unterschiedliche Perspektiven zu ein und demselben Thema kennenlernen. Oft erlebe ich tatsächliches Staunen bei Kindern: „Die sieht das ganz anders als ich!“ Darum geht's: Zu verstehen, dass es verschiedene Meinungen und nicht die eine „Wahrheit“ gibt. Diese Interessen zusammenzubringen, das ist hier beim gemeinsamen Projekt Schule möglich. Im SP machen die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung, dass sie wirkmächtig sind.

Und welche Schwächen hat das Konzept deiner Einschätzung nach?

Ein wesentlicher Faktor ist Zeit. Wenn es viele Themen zu besprechen gibt, schwindet gerade bei den Jüngeren sehr schnell die Aufmerksamkeit. Dann wird's zur Scheindemokratie, weil sich viele ausklinken und nur mehr warten, bis es vorbei ist. Das Sonnenhaus ist

seit der Gründung stark gewachsen, und damit stößt das SP an seine Grenzen. Wir befinden uns daher aktuell auch in einer Phase der Umgestaltung.

Ein anderer Punkt ist die Betroffenheit. Häufig sind gewisse Themen nur für eine kleine Gruppe spannend. Damit wird es für viele ganz schnell uninteressant und anstrengend.

Außerdem können natürlich jene Kinder ihre Interessen besser durchsetzen, die sich besser ausdrücken oder länger konzentrieren können. Aber ich denke, in einer Schule muss thematisiert werden, dass die Bedingungen nie für alle gleich sind, aber dass es trotzdem darum geht, alle mit ihren Interessen einzubinden.

Du hast es eben schon erwähnt, für die Zukunft habt ihr euch ja für ein anderes Modell entschieden...

Genau, durch die stetig wachsende Schüler*innenzahl u. Ä. befinden wir uns aktuell in einer Transitionsphase in Richtung Soziokratie. Das SP war dafür eine wertvolle Basis, aber das neue Modell erlaubt es uns, Entscheidungsprozesse für größere Gruppen demokratisch zu gestalten. (Das Modell der Soziokratie wird in einer der nächsten Ausgaben behandelt.)

Das **Sonnenhaus Lambach** wurde vor 15 Jahren gegründet und ist eine freie Alternativschule mit Öffentlichkeitsrecht für 6- bis 15-Jährige. Das Konzept wurde von den Beteiligten basierend auf Montessori, Wild, Pikler etc. entwickelt und wird stetig erweitert. Seit etwa einem Jahr werden Entscheidungen etc. soziokratisch gefällt. So soll eine breitere Einbindung aller möglich werden. Die Soziokratie wird in dieser Reihe ebenfalls vorgestellt. www.sonnenhaus.at

Schulstart in Wien – Erste Eindrücke

... aus einer Wiener OVS (offene Volksschule)

Unser Schulstart war gut! Die Kinder freuen sich sehr, dass sie endlich wieder in die Schule gehen und ihre Freunde und Freundinnen wieder sehen können. Wir tragen am Gang Masken, in der Klasse nehmen wir sie ab, das ist ok. Unseren neuen Kindern haben wir das Willkommenslied am Sportplatz gesungen; sie haben sich gefreut.

Als Lehrerinnen versuchen wir wenig Stress zu vermitteln und uns darauf zu fokussieren, was der Herr Minister von uns will: Allen Kindern eine angenehme Zeit in der Schule zu ermöglichen, das Vertrauen aufzubauen und eine gute Basis fürs Lernen zu schaffen. Aber das machen wir sonst ja auch? Mein Eindruck ist, dass sich alle freuen, endlich wieder gemeinsam da sein zu können. Was wollen wir mehr?

Eva Neureiter, Wien

Mehrstufenklasse mit Integration

... aus einer GTVS (Inklusionsklasse): Viele Fragen – Antworten bleiben aus

Am 7.9.2020 beginnt die Schule für meine Klasse um 7:55 Uhr (Pünktlich!) mit der Ampelphase gelb, Einlass durch den Haupteingang, andere Klassen über den Turnsaal. Pünktlich um 8:40 Uhr müssen die Kinder das Schulhaus wieder verlassen haben, denn dann kommen die nächsten Klassen. Erfahren haben wir das am Freitag (4.9.2020) am Nachmittag mit dem Auftrag die Eltern zu informieren, auch über die Maskenpflicht. Echt ärgerlich, da wir von der Personalvertretung, die Direktor*innen und einzelne Lehrer*innen sogar persönlich mehrmals nachgefragt haben, wie die Richtlinien der Bildungsdirektion sind, ohne Erfolg. Aber brav wie wir nun einmal sind, haben wir am Wochenende Mails geschrieben, Eltern angerufen ... mit uns kann man das



ja (wieder) machen. Egal wie wütend wir sind, die Kinder und Eltern, die ja auch unsicher und uninformiert sind, brauchen unsere Unterstützung, Beruhigung und wollen Transparenz. Wir aber auch! Es kann nicht sein, dass Lehrer*innen keine Informationen bekommen, Personalvertreter*innen und Gewerkschaftsvertreter*innen in Entscheidungen nicht eingebunden werden!

Die meisten Kinder kommen mit Maske und freuen sich schon auf die Schule, auch sie haben viele Fragen und sind unsicher. Das ist ganz klar, braucht Geduld und Unterstützung. Abstand halten ist nicht möglich, unsicher schauen sie sich um. Ein paar Fragen können beantwortet werden, leider nicht alle.

Zwischendurch ein Blick aus dem Fenster, da der Lärmpegel immer lauter wird. Man sieht den Weg vor lauter Köpfen nicht. Eltern warten auf ihre Kinder, während andere Eltern ihre Kinder bringen und kaum durchkommen. Alle ohne Babyelefant, denn die Elefanten haben da keinen Platz mehr.

Unklar ist auch wie die Essenssituation gelöst wird, die Hygienerichtlinien sind im Speisesaal nicht durchführbar. Essen in den Klassen? Vielleicht, erfahren wir noch ... am Mittwoch beginnt der Regelbetrieb inklusive Mittagessen. Die nächste Vorgabe kommt: Wir müssen pro Gang bis morgen eine Pausenregelung abgeben. Na dann bleiben wir halt noch ein bisschen länger ... Listen für die Eltern, neue Vorgaben, ... wir sind ja flexibel ... schauen wir, was morgen kommt ...

Die Kinder werden morgen aufschreiben was sie sich im kommenden Schuljahr wünschen zu erreichen, was ihre Ziele sind. Ich habe auch schon meinen Wunschzettel geschrieben.

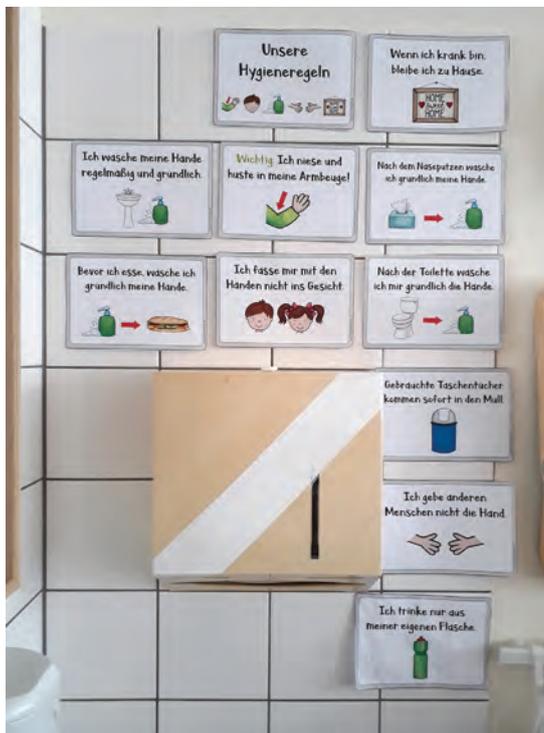
Das wünsche ich mir im Schuljahr 2020/21:

- Transparenz, Klarheit, einheitliche Vorgaben
- Einbeziehung der PV und der Gewerkschaft (nicht nur jene von einer Fraktion oder gar nicht)
- Verbesserung des Zeitmanagements
- Tragbare Lösungen für alle Kolleg*innen

Sylvia Ochmann

... erster Schultag im Zeichen von Corona

Ampel auf gelb - Masken auf! Abstand halten ist sowieso unmöglich. Vom Lehrer*innenzimmer meiner Schule tritt man hinaus auf einen Balkon und blickt hinauf zu unzähligen Gemeindebaubalkonen, die sich just an diesem Tage einwärts zu wölben scheinen, an einen Trichter gemahnend, der sich ganz oben in einem Ausmaß verengt, dass auch das flüchtigste Aerosol wieder hinabschleudert wird, mitten hinein in die Tausendschaft



an Ausatmenden auf dem Vorplatz des Schulhauses. Feinstaub würde die Aerosole am Hochschweben hindern, ein erhöhter CO₂ Gehalt der Atemluft den Drang der Anwesenden zum Gasaustausch hemmen. Aber so wie es ist, exhaliert die Menschenmenge auf dem Vorplatz der Schule ungehindert wer weiß was und lässt dieses auch noch auf gar unflätigem Geschrei und Gegackere in den zuvor beschriebenen Balkontrichter hochprallen, von wo es umgehend als infektiöser Gifthauch herabsinkt, nein, – stürzt.

„Also dann, runter mit uns!“, sagte eine mutige Stimme, zieht ihren Nasen und Mundschutz stramm, den Kopf ein und stürmt hinab. Ich folge ihr durch ein Spalier teils bewundernder, teils besorgter Gesichtsmasken. Als wir durch das Schultor brechen, geht ein Raunen durch die Menge. Ein Aerosoltschwall erstickt jeglichen Ansatz der Unbedenklichkeit. Ich nehme die angelaufene Lesebrille ab, ohne die ich in freier Wildbahn eh besser sehe. Dadurch wird es mir möglich, ein winzig kleines Mädchen mit riesiger Schultüte und ihren be-

sorgten Vater zu erkennen. „Wo ist bitte die 1c?“, fragt mich der Vater und die Kleine schenkt mir ein Lächeln, das durch ihre viel zu große Maske noch verstärkt wird. Ich winke ihr zu und sage zum Vater: „Moment, ich frage in der Volksschule!“

Zurück - die Stiegen rauf, nach links in die VS. Dort sind alle Türen offen. Als ich durch eine von diesen trete, gerate ich in einen Bannstrahl bestehend aus Belehrung. Entlang einer gerümpften Nase herab wird mir erklärt, dass die Kinder der ersten Klassen vor der Schule abgeholt würden und alle anderen reingehen sollen.

„Com on op!“, sagt eine entnervte Mutter deren Erstklasslerin ihr zu erklären versucht, dass der da - also ich - gerade verkündet habe, dass die ersten Klassen vor dem Schulhaus abgeholt werden. Ich trete zur Seite, um keinen Bodycheck hinnehmen zu müssen und erblicke die Schultüte, die Kleine und ihren Papa, die geduldig warten. Ihre Maske ist nunmehr soweit verrutscht, dass sie mich ungehindert anlächeln kann.

Es ist mir nicht vergönnt, mich daran zu erfreuen, denn ein schmerzhafter Stich ereignet sich an meiner Wade. Der Dackel meines Gewissens beißt mich

auf den Boden der Tatsachen zurück. Ja, ich habe meine mutige Kollegin im Stich gelassen auf ihrem Wege mitten hinein in das infektiöse Miasma auf dem Schulplatz. Gramgebeugt mache ich mich auf die Suche nach ihr, die unverdienter Weise bald mit Erfolg belohnt wird. Da stehen sie, fast unsere ganze Klasse, gelöst plaudernd unter ihren Masken hervor oder darüber hinweg. Nachdem ich noch drei weitere Versprengte eingefangen habe, begeben wir uns ins Schulhaus, müssen aber eingestehen, dass auch andere erfolgreich waren. Rechterhand hat die Klassenlehrerin der 1c (NMS) ihre Schutzbefohlenen versammelt, um sie über die kommenden Ereignisse zu informieren. Linkerhand schwenkt die Klassenlehrerin der 4a (NMS) einen Gegenstand, der die erwachsensten unserer Schüler*innen in eine ordentliche Zweierreihe dirigiert.

Bevor ich durch das Schultor gehe, erkenne ich oben am Rand des Daches eine Reihe von Aerosolen, die kopfschüttelnd auf das Treiben herabblicken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Kinder am ersten Schultag ins Schulhaus hinein- und auch wieder heraus gekommen sein müssen. Nicht gesagt werden kann, wie es weiter gehen wird. Anlass zur Hoffnung gibt das Verschwinden des mächtigen Trichters vor unserer Schule. Anlass zur Sorge geben die ganzen Deppen, die sich wider besseres Wissen in den letzten Wochen mit Corona ansandeln ließen.

Uns Pädagog*innen erwächst daraus ein glasklarer Auftrag und zwar ohne Umweg über das Ministerium und die Bildungsdirektionen. Unsere Pflicht ist es, unsere Schüler*innen und Schüler darüber zu informieren, wie sie nicht als Deppen enden werden.

Andreas Chvatal

Meldungen

Faßmanns' Elternbrief heftig kritisiert

Der Bildungsminister hat den Brief gemeinsam mit der Familienministerin Christine Aschbacher verschickt und sorgte für Kopfschütteln und berechtigte Kritik durch den Arbeitsrechtler Martin Gruber-Risak. Er sei irreführend und suggeriere, dass es für die Corona-bedingte Betreuung eines Kindes nur die dreiwöchige Sonderbetreuungszeit gebe, die mit dem Arbeitgeber vereinbart werden muss. Tatsächlich existiert aber auch eine bezahlte Freistellung mit Rechtsanspruch. Wenn ein Elternteil seiner Ob-sorgepflicht nachkommen und sicherstellen muss, dass das Kind entsprechend betreut wird. Das hängt sowohl vom Alter und Entwicklungsstand des Nachwuchses ab als auch davon, ob jemand anderer sich kümmern kann. Wenn nicht, haben Eltern zwei Rechtsansprüche, einer weit weniger bekannt als der andere: Einerseits die Pflegefreistellung für maximal eine Woche pro Jahr. Andererseits gibt es noch die für Arbeitnehmer weit vorteilhaftere Regel nach § 8 (3) AngG bzw. nach § 1154b (5) AGBG – auch das ist ein Anspruch auf bezahlte Freizeit zur Betreuung eines kranken Kindes, „wenn es keine anderen zumutbaren Betreuungsmöglichkeiten gibt“ und dies wird bei Homeschooling bzw. Quarantäne der Fall sein: mindestens eine Woche bis zu zehn Arbeitstage – und zwar pro Anlassfall und Kalenderjahr.

Die Sonderbetreuung fördert eigentlich nicht den Arbeitnehmer, sondern den Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wird so zum Bittsteller.

Auch die SPÖ-Bildungssprecherin Sonja Hammerschmid meldete sich zu Wort: „Hier werden die Eltern nur verwirrt, denn eigentlich hat ein Elternteil einen Rechtsanspruch darauf, wenn keine andere Betreuung der Kinder möglich ist, bezahlt zu Hause zu bleiben,“ meinte sie in einer Aussendung.

Musik soll nicht mehr diskriminiert werden

Das hat der Minister bei einem Gespräch mit Vertreter*innen der Musik/Instrumentalmusik Anfang September zugesagt. Und doch sollen für die Spezifik dieses Faches adäquate Regeln aufgestellt werden. FI Gruber aus NÖ hat zusammengefasst, was sich in Kürze zum Singen sagen lässt:

„Bei ‚Grün‘ soll nach Möglichkeit ein Mindestabstand von 1 ½ Metern eingehalten werden und auf gutes Durchlüften des Raumes ist ganz besonders zu achten. Bei ‚Gelb‘ muss zusätzlich ein MNS beim Singen getragen werden oder es wird im Freien gesungen. Bei ‚Orange‘ ist das Singen in geschlossenen Räumen nicht gestattet und bei ‚Rot‘ wird auf Distance Learning umgestellt.“

Beim Musizieren mit Instrumenten gilt ab ‚Grün‘: Die gemeinsame Nutzung von Instrumenten durch Lehrkräfte und Schüler/innen ist möglichst zu vermeiden; bei Nutzung von Instrumenten durch mehrere Personen ist sicherzustellen, dass sowohl vorher als auch nachher die Hände gewaschen oder desinfiziert werden. Die Nutzung von Blasinstrumenten durch mehrere Personen ist nicht gestattet.“

Integrationsexperten fordern Ausbau von Ganztagschulen

Vor kurzem wurde der Integrationsbericht, also Daten und Fakten rund um Migration und Integration, präsentiert. Die Vorsitzende des Expertenrats, Katharina Pabel, erklärte dabei, was Integration bedeutet, wie sie gelingen kann und was Deutsch damit zu tun hat: „Eine andere Umgangssprache als Deutsch ist per se nicht problematisch. Aber sie geht häufig mit Deutschproblemen einher.“ Besorgniserregend sei die Zahl an Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die die Bildungsstandards in Deutsch und Mathematik nur teilweise oder gar nicht erfüllen. Bei den 13- bis 14-Jährigen schafft ein Drittel die Standards nur teilweise, ein weiteres Drittel schafft sie gar nicht. Ein Viertel der Bevölkerung in Österreich hat mittlerweile Migrationshintergrund. Diese Entwicklung macht

sich besonders auch in den Schulen bemerkbar, das sehe man am hohen Anteil von Schüler*innen mit nicht-deutscher Umgangssprache. Dieser stieg seit 2010 von 17,6 Prozent auf 26,4 Prozent im Jahr 2019. In Wien liegt die Zahl bei etwas mehr als 50 Prozent.

Migrations-Expertin Pabel merkt an, dass Deutschförderklassen zwar gut seien, diese aber nicht reichen, es brauche eine Ausweitung bei ganztägigen Schulformen. „Davon würden alle Schüler*innen profitieren“, sagt Pabel. Eine Forderung, die die ÖVP freilich seit Jahren ablehnt und deren Umsetzung hintertreibt. Diese Linie möchte Integrationsministerin Raab (ÖVP) weiter verfolgen: „Man kann nicht alles auf die Schule auslagern.“ Wieder einmal eine Studie, die folgenlos bleibt.

Für immer alt - Gedanken zur Selbstoptimierungsgesellschaft

Artikel, die zu denken geben, finden sich in Boulevardmedien überhaupt nicht und in Mainstreammedien nur selten. Hier ein kleiner Hinweis zu einem STANDARD-Artikel von Dietmar Krug („Für immer alt“ v. 5.09.), in dem er sich mit dem Konzept der Selbstoptimierung, aber vor allem mit dem Älterwerden und der Sterblichkeit in Zeiten von Covid-19, mit Hysterie und angstschürenden Todesrankings beschäftigt. Medien und Politik werden nicht geschont: „Die Medien greifen die Stimmung auf und reagieren völlig kopflos, befeuert von einem österreichischen Bundeskanzler, der gezielt auf den Faktor Angst setzt und vor 100.000 Toten warnt.“

Wir erinnern uns, es war der Poma-den-Kanzler, der mit dem Satz „Bald wird jeder von uns jemanden kennen, der an Corona gestorben ist“ eine Episode in der unrühmlichen türkisblau-grüne Geschichte schreibt. Mit den Folgen dieser Angst und Panikmache dürfen sich die Lehrer*innen im kommenden Herbst/Winter herumschlagen. Besten Dank. Gerade deshalb empfehlen wir, den Beitrag von Dietmar Krug zu googeln.

Recht praktisch

mit Recht

von Hannes Grünbichler
und Gary Fuchsbauer

1. Elternteilzeit nach MSchG und VKG:

Nach Beendigung des Kinderbetreuungs-
geldbezuges ist eine Herabsetzung der
Wochendienstzeit nach dienstrechtlichen
Vorschriften nur auf höchstens 50 Pro-
zent der Vollbeschäftigung möglich.

ABER: Neben diesem Rechtsanspruch
lässt das VBG für Vertragsbedienstete
die Möglichkeit nach §20 Abs. 3 offen,
dienstvertraglich befristete oder unbefri-
stete Teilbeschäftigung - ohne Mindest-
stundenausmaß - zu vereinbaren.

Bis zum 7. Lebensjahr des Kindes (oder
bis zu einem späteren Schuleintritt) be-
steht grundsätzlich also ein Anspruch
auf Teilzeitbeschäftigung.

Hierfür muss bei Vertragsbediensteten
das Arbeitsverhältnis zum Zeitpunkt des
Antritts der Teilzeitbeschäftigung un-
unterbrochen mindestens drei Jahre ge-
dauert haben (Zeiten des Mutterschutzes
und der Karenz werden eingerechnet).
Weiters müssen in der Dienststelle mehr
als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
beschäftigt sein.

Bei Pflichtschulen ist die Dienststelle
der Bezirk und die weiterführenden
(Bundes-)Schulen sind ohnehin meist
größer. Dies trifft also für Lehrpersonen
in der Regel immer zu.

Gewünschter Beginn der Elternteilzeit,
Dauer (mindestens zwei Monate), Aus-
maß und Lage der Arbeitszeit müssen
dem Dienstgeber mindestens drei Mo-
nate vor dem beabsichtigten Antritt
schriftlich vorgeschlagen werden. Für
Vertragsbedienstete, deren Kinder ab
dem 01.01.2016 geboren sind, gilt, dass
bei einer Teilzeitbeschäftigung eine
bestimmte Bandbreite (Reduktion um
mindestens 20% der wöchentlichen
Normalarbeitszeit und Mindestarbeits-
zeit von 30%, also mind. 6-8 Stunden
Unterricht pro Woche, je nach Vertrag
und Fächern) einzuhalten ist.

Eine Reduktion um 50% steht jedem
dienstrechtlich zu, alles andere kann
man aus dem §15 MSchG bzw. §8 VKG
ableiten und sollte der Dienstgeber auch
nicht verwehren können, gehört aber
vereinbart (z. B. MSchG §15h).

2. Tipps zur Vermeidung von Überstunden bei Bundeslehrer*innen im alten Dienstrecht:

Normalerweise haben vollbeschäftigte
Lehrer*innen die Pflicht, bei Bedarf auch
Überstunden zu übernehmen, je nach
Vertragsart unterschiedlich viele, aber
grob gesagt bis zu in Summe 25 Unter-
richtsstunden.

Vermieden werden kann das nur durch
Teilbeschäftigung, für die es aber nicht
immer einen Rechtsanspruch gibt. Aus-
nahme sind Bundeslehrer*innen im alten
Dienstrecht:

Antrag auf Beschäftigung zwischen 19
und 19,9 WE downloaden (unter [https://
www.oeliug.at/recht/dienstrechtsskrip-
tum/formulare/](https://www.oeliug.at/recht/dienstrechtsskriptum/formulare/)) und ausfüllen, dann
über den Dienstweg spätestens Anfang
Februar einbringen.

§213 (2a) BDG gilt im alten Dienstrecht
und legt fest, dass die Dienstbehörde
dem Antrag einer Lehrperson auf He-
rabsetzung der regelmäßigen Wochen-
dienstzeit für die Dauer eines Schuljahres
stattzugeben hat, wenn dessen regelmä-
ßige wöchentliche Lehrverpflichtung mit
allfälligen Einrechnungen nach den §§
9, 10 und 12 BLVG um höchstens eine
Werteinheit unter 20 Werteinheiten liegt
und eine Vollbeschäftigung nur durch
die zusätzliche Anordnung von Mehr-
dienstleistungen erreicht werden kann.

3. „pd-Stunden“

Die „Job-Beschreibung“ der 2 Zusatz-
stunden im neuen Dienstrecht (Was
kann Junglehrer*innen aufgetragen
werden, was nicht?) findet sich für Ver-
tragsbedienstete des Bundes in VBG §8,
Abs. 3, 3. Satz und Z. 1-5 und in VBG
Anlage 3. Für Landesvertragslehrper-
sonen gilt LVG §8, ABS. 3, 3. Satz und
Z. 1 – 4 und LVG Anlage 1. Damit ist
einerseits klar, dass diese Stunden nicht
(z.B. Förder-)Unterricht sein können,
und andererseits, dass die Aufgaben klar
beschrieben sind. Die unten von 1. - 3.

genannten Aufgaben zählen jeweils für
eine Jahresstunde. Wenn aus diesen bei
Vollbeschäftigten nicht 2 (bei Halb-
beschäftigten 1) Aufgaben übertragen
werden, sind die fehlenden Stunden als
Beratungsstunden zu erbringen, die von
der Schulleitung einzuteilen sind (als
wöchentliche im Stundenplan einge-
tragene oder auch geblockt), wobei 36
Einzelstunden einer „pd“-Jahresstunde
entsprechen. Bei Teilbeschäftigten ist
die Zahl der zu erbringenden Stunden:
Beschäftigungsprozentsatz mal 72 (abge-
rundet) minus evtl. 36 (bei Übernahme
einer Aufgabe aus 1. - 3.; unterhältig
Beschäftigten darf keine Aufgabe aus 1.
- 3. zugeteilt werden).

1. Klassenführung (KV, JV, Studienko-
ordination)
- 2a. Mentor*in
- 2b. Aufgaben des Praxisschulunterrichts
(§ 23 HG, nur Bundeslehrer*innen)
- 3a. Verwaltung von Lehrmittelsamm-
lungen (Kustodiate)
- 3b. Qualitätsmanagement
- 3c. Fachkoordination
- 3d. Koordination an Mittelschulen (nur
Landeslehrer*innen)
4. qualifizierte Beratungstätigkeit:
„Die Beratungsstunden sind in der Lehr-
fächerverteilung auszuweisen und die
entsprechenden Angebote in geeigneter
Weise bekannt zu machen. Sie dienen
insbesondere der Beratung von Schüle-
rinnen und Schülern (etwa im Hinblick
auf Lernprobleme und die Entwicklung
von Begabungen), der Lernbegleitung
(etwa im Sinne der § 55c und § 78c
SchUG, NOST), der vertiefenden Bera-
tung der Eltern (außerhalb der regelmä-
ßigen Sprechstunden und der Sprechtage)
oder der Koordination der Beratung
zwischen Lehrkräften und Erziehungsbe-
rechtigten gemäß § 62 SchUG. Die Be-
ratungsstunden sind je nach Anordnung
in regelmäßiger oder geblockter Form zu
erbringen.“

Rückfragen:

gruenbichler@oeli-ug.at
fuchsbauer@oeli-ug.at

Eine Übersicht der Frage-Antwort- und
Rechtsseiten-Themen steht in
<http://archiv.oeli-ug.at/Uebers.F+A.pdf>
oder http://archiv.oeli-ug.at/Uebersicht_Themen_FrageAntwort_Rechtsseite.docx

fragen & antworten



Zahlreiche Kolleg*innen nützen oeliug.at/kontakt um Anfragen zu stellen. Katharina Bachmann berichtet aus den Antworten der Expert*innen.

Unterricht Abend-Kolleg

Ich fange neu an einem Abend-Kolleg zu unterrichten an. Macht es für das Gehalt oder die Lehrverpflichtung einen Unterschied, ob man am Tag oder am Abend unterrichtet? Im alten Dienstrecht gibt es dazu Informationen, aber beim neuen Dienstrecht kann ich nichts finden.

Antwort

Leider gibt es im neuen Dienstrecht keinerlei Bonus für Unterricht am Abend.

Bezahlung bei ungleicher Verteilung der Stunden im WS und SS

Ich fange im Herbst in einer HAK an und habe laut LFV im WS 15 und dann im SS 30 Wochenstunden. Wie sieht es hier mit der Entlohnung aus? Werde ich im WS weniger verdienen und im SS dann entsprechend mehr oder wird das über das Schuljahr durchgerechnet?

Antwort

Die Stunden werden als Jahresdurchrechnung eingetragen, d.h. es wird das ganze Jahr ein volles Gehalt bezahlt. Die Mehrstunden des SS werden auf das WS angerechnet („Glättung“) und die nicht für diesen Ausgleich erforderlichen Stunden werden als Überstunden ausbezahlt (vgl. VBG §40a Abs. 6).

Überstundenbezahlung

Wie werden Überstunden bezahlt?

Antwort

Überstunden werden sowohl in den I-L-Verträgen im alten Dienstrecht als auch in pd im neuen Dienstrecht so bezahlt, dass pro Stunde 1,3% vom Monatsgrundgehalt (gem. Gehaltstabelle) bezahlt wird (vgl. VBG §47 Abs. 2). Überstunden werden nur in jenen Wochen bezahlt, in denen sie als Unterricht gehalten werden. Es gibt jedoch gewisse Fälle, in denen trotz Unterrichtsentfall an einzelnen Tagen die Bezahlung der Überstunden weiterläuft.

Fächerzulage

Ich habe eine Stelle für kaufmännische Fächer für 20 Wochenstunden in Aussicht. Wie hoch sind die Zulagen für diese Stunden?

Antwort

Für Fächer der Lehrverpflichtungsgruppe I und II ab der 9. Schulstufe bekommst du 35,30 € pro Stunde. Das ergibt eine Fächerzulage von 706 € brutto pro Monat von September bis August. Diese wird in jedem Monat so bezahlt, wie es tatsächlich der Lehrfächerverteilung für diesen Zeitraum entspricht. Lediglich in den Sommerferien wird der Durchschnitt der Stunden der anderen Monate gezahlt (vgl. VBG § 46e Abs. 3). Für die Ferienzeiten während des Schuljahres wird die Fächerzulage weiterbezahlt. Im Weihnachts- und Urlaubsgeld wird sie nicht berücksichtigt.

Einstufung ohne Studienabschluss

Ich werde ab September an einer NMS unterrichten. Jedoch habe ich bis dahin meinen Bachelor noch nicht wegen einer fehlenden Prüfung, die erst ab September wieder angeboten wird. In welche Gehaltsstufe falle ich dann?

Antwort

Hier gibt es zwei Möglichkeiten. Wenn die Bildungsdirektion erwartet, dass du die Zugangsvoraussetzungen gemäß VBG §38 Abs. 11 erfüllst, dann wird das normale pd-Gehalt bezahlt. Sollte dies nicht der Fall sein, würdest du einen Vertrag nach VBG §38 Abs. 11a bekommen. In diesem Fall würdest du bis zum positiven Ablegen der letzten Prüfung einen kleinen prozentuellen Abschlag vom Grundgehalt haben. Wenn viele Anstellungserfordernisse nicht erfüllt sind, kann der Abschlag bis zu 30% ausmachen.

Dauer befristeter Verträge

Ich steige im Herbst in das neue Dienst-

recht ein, jedoch habe ich ein Diplomstudium (Mag.a) abgeschlossen. Wie lange werde ich in der niedrigsten Gehaltsstufe sein und ab wann ist es möglich, einen unbefristeten Vertrag zu bekommen?

Antwort

Die Stufe 1 vom pd dauert bei Einstieg als Mag.a 3,5 Jahre. Im öffentlichen Dienst gibt es maximal 5 Jahre befristete Verträge, wobei diese 5 Jahre nicht durchgehend hintereinander sein müssen. Es kann aber auch schon früher einen Dauervertrag geben, wenn die gehaltenen Stunden keine Vertretungsstunden oder keine aus einem anderen Grund ungesicherten Stunden sind. Nur während der Induktionsphase kann es noch keinen Dauervertrag geben.

BEd an Oberstufe

Wenn ich den Bachelor of Education abschließe und in der Oberstufe (BMHS) unterrichte, ändert sich etwas am Gehalt?

Antwort

Die Bezahlung erfolgt nach dem pd-Schema und es ist in den ersten 5 Jahren der Masterabschluss nachzuholen. Da ohne Master die Anstellungserfordernisse an BMHS und AHS-Oberstufen nicht gegeben sind, wird es nur befristete Verträge geben und die Gefahr bestehen, dass sich ein*e Studierende*r mit Masterabschluss bewirbt und die Stelle erhält.

Bezahlung KV

Ich bin im neuen Dienstrecht und übernehme im Herbst einen KV. Gelten für mich auch die 209,70 €?

Antwort

Im neuen Dienstrecht ist die Aufgabe KV eine der möglichen Aufgaben im Rahmen der 23. und 24. Stunde als Teil der Lehrverpflichtung und wird nicht extra bezahlt. Im alten Dienstrecht fällt dies nicht in die Basisarbeitszeit und wird deshalb extra abgegolten.

Das aktuelle Buch

Melisa Erkurt : „Generation Haram – Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben“

Ein Buch, drei Lehrpersonen, ein spannender, berührender Austausch, drei zusammenfassende Kommentare von Fatma Ergelik, Claudia Astner, Bernd Kniefacz



„Von der ersten Seite an war ich beim Lesen gefesselt, weil ich mich in Erkurts Buch sowohl als Kind als auch als Lehrerin wiedererkannt habe. Melisa Erkurt hat verwirklicht, was ich mir immer schon gewünscht habe, und wozu mir der Mut fehlt: Ein Buch über mein Leben und Erfahrungen als Gastarbeiterkind zu schreiben.“

„Während der Lektüre sind ganz viele Bilder aus verschiedenen Lebens- und Schulsituationen aufgetaucht. Nicht alle davon fühlen sich gut an.“

„Ein wichtiges Buch, das gesellschaftliche Strukturen hinter persönlichen Geschichten aufzeigt.“

Die Journalistin Melisa Erkurt versteht es in packender Weise ihre eigene Biografie und ihre Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen mit den Mängeln des österreichischen Schulsystems in Verbindung zu setzen. Ihre lebendige, bildhafte Sprache macht das Buch zu einer leicht lesbaren, keineswegs aber banalen Lektüre. Lachen und Weinen liegen in den von ihr erzählten Begebenheiten oft sehr nahe bei einander. Es ist dadurch auch - so wie ihre wöchentliche Kolumne im „Falter“ - ohne Weiteres im Unterricht einsetzbar.

Der durchaus provokant zu verstehende Titel wird nicht nur die „Bobo-Bildungselite“ neugierig machen. Der Untertitel macht auch klar, dass es ihr

darum geht, Menschen, die sich schwer Gehör verschaffen können, in den Fokus zu stellen.

Lehrer*innen haben Vorbildfunktion

Berührende Anekdoten zeigen wie viel Einfluss Lehrer*innen auf die Bildungskarrieren, auf das Selbstbewusstsein und dadurch auf das weitere Leben ihrer Schüler*innen haben. Eltern mit Migrationshintergrund machen häufig abwertende Erfahrungen, wenn es um den Schulerfolg ihrer Kinder geht. Oft hat unser Berufsstand die Möglichkeit Kindern und Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten Hoffnung, Mut und Selbstvertrauen zu geben. Allzu oft lassen wir solche Gelegenheiten leider ungenutzt vorbeiziehen.

Chancengleichheit?

Auch die aktuellen Erfahrungen während des CoViD19-Lockdowns zeigen, wie wichtig der Beitrag der Lehrer*innen für den Lernerfolg der Schüler*innen ist. Viele Eltern können aufgrund ihres eigenen Bildungswegs wenig Unterstützung leisten. In vielen Familien fehlen die räumlichen und technischen Möglichkeiten, um ihren Kindern ein fruchtbares Lernumfeld zu bieten. In diesem Zusammenhang argumentiert Frau Erkurt für eine Ganztagschule, als eine wichtige Grundvoraussetzung für eine beginnende Chancengleichheit im österreichischen Bildungswesen.

Stereotype

Offen spricht die Autorin am eigenen Leib erfahrene Demütigungen an, z.B.: wenn es um ihre Erstsprache geht: „Wenn autochthone Österreicher*innen mehrere Sprachen können, nennt man sie „polyglott“,

meine Schüler*innen und mich hat noch nie jemand so genannt.“ (S.52) Erkurt fordert, dass Mehrsprachigkeit als Vorteil gesehen wird und nicht als Hindernis. „Muhammed ist kein Name, Muhammed ist ein Urteil!“ (S.96)

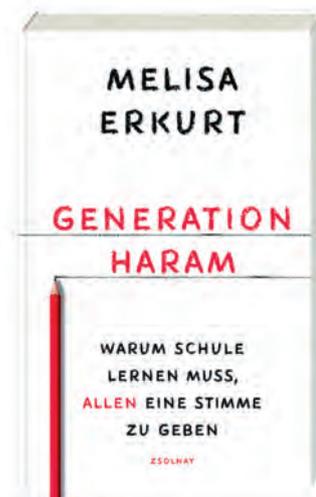
Vom Kopftuch über Frauenfeindlichkeit bis hin zur angeblichen Kriminalitätsneigung männlicher nicht autochthoner Jugendlicher, etc. Viele der viel diskutierten „Islamophobien“ unserer Gesellschaft werden im Buch angesprochen und geben durchaus Stoff zum Nachdenken und für anregende Diskussionen.

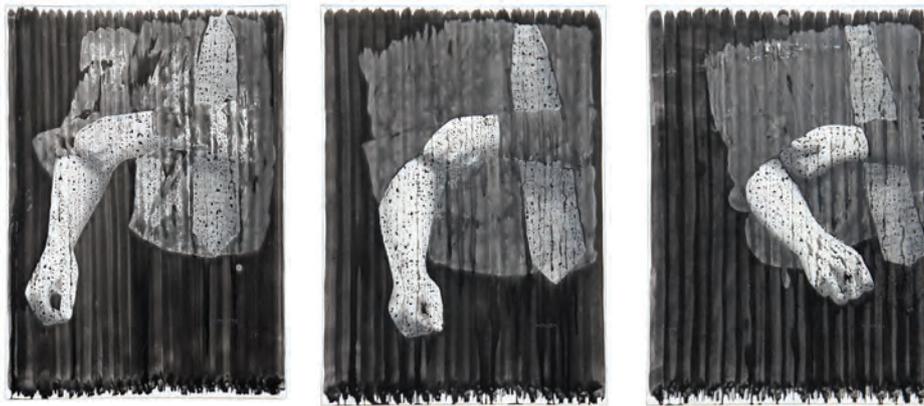
Resümee

Dieses Buch zeigt, was reflektierte Lehrer*innen bereits wissen: Wir müssen den Mensch in den Mittelpunkt stellen und nicht die Zugehörigkeit

zu einer Gruppe. Was macht diesen Menschen aus? Was sind seine Interessen, etc.? Was braucht ein*e Schüler*in für den individuellen weiteren Weg?

Wenn Menschen in Schubladen gesteckt werden: „die Bobos“, „die Muslime“, „die Türken“, ... dann gehen unserer Gesellschaft zahlreiche Talente und ein großer Erfahrungsschatz verloren. Machen wir uns auf den Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Jede*r einzelne von uns in jeder einzelnen Unterrichtsstunde. Fordern wir alle gemeinsam und lautstark die seit Jahrzehnten fehlenden Ressourcen im Bildungswesen ein. Nur so können wir erreichen, dass es mehr Melisas, Fatmas, Muhammeds als Lehrer*innen gibt, die „chancenlosen“ Schüler*innen vorleben, dass eine Gesellschaft veränderbar ist.





müsste wollen können. 2012, Bleistift, Lack, Tusche auf Papier und Holz, Triptychon 70 x 50 cm

Klaus Taschler

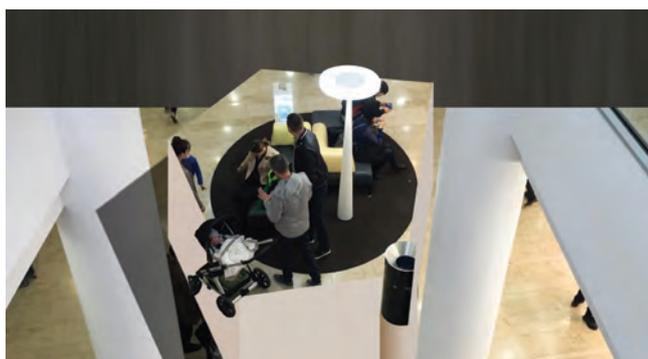
beschäftigt sich mit den vielfältigen zwischenmenschlichen Interaktionen des Alltags und dessen medialer Interpretation. Seine Werke nehmen meist Details dieser Themen in den Fokus und sind durch einen kritisch-humorvollen Umgang geprägt. Taschler arbeitet vor allem in den Medien Video, Fotografie und Zeichnung.

Nach dem Studium der experimentellen Gestaltung an der Kunstuni Linz arbeitete er bei mehreren Wiener Firmen im Bereich Kamera, Schnitt und Motiongraphic Design. Neben seiner Tätigkeit als freischaffender Künstler unterrichtet er seit 2010 Video und Animation an der HTL1 für Grafik und Kommunikationsdesign in Linz. Seit 2017 lehrt er am Lehramtsstudium Bildnerische Gestaltung „Gestaltungspraxis Zeitbasierte Medien“ und von 2013-2019 in der Abteilung experimentelle Gestaltung „Labor Video“, beides an der Kunstuni Linz.

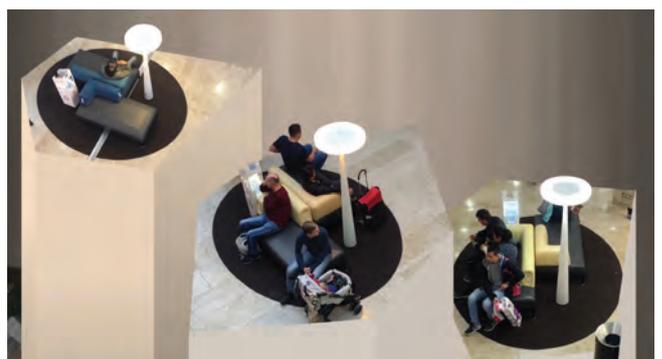
www.klaustaschler.net



Iranian Mopeds. 2019, Fotoinstallation, 20 x ca. 300 cm



10 x Sinus im DZ. 2017, Animation. HD-Video 6:53 min



ÖLI- Mandatar*innen - Für die Kolleg*innen erreichbar!

ÖLI-Mandatar*innen im ZA AHS

Vorarlberg

Pusnik Gerhard
BORG Feldkirch
pusnik@oeli-ug.at
06643918646

Wien

Roithinger Susanne
Gymnasium Schopenhauerstr. Wien
roithinger@oeli-ug.at
069981256952

ÖLI-Mandatar*innen in den Fachausschüssen der AHS

Kärnten

Schönlaub Mirjam
BG uBRG Villach
schoenlaub@oeli-ug.at
06642726770

Oberösterreich

Peterseil Barbara
BG u.BRG Linz
peterseil@oeli-ug.at
06641221352

Salzburg

Helmberger Sabine
WRG Salzburg
helmberger@oeli-ug.net
069981584386

Steiermark

Kemmer Juliana
BORG Birkfeld
kemmer@oeli-ug.at
06645569758

Tirol

Schuchter Astrid
Gymnasium Stams
schuchter@oeli-ug.at

Tirol

Welzl Stefan
BRG in der Au
welzl@oeli-ug.at

Vorarlberg

Pusnik Gerhard
BORG Feldkirch
pusnik@oeli-ug.at
06643918646

Wien

Hofmann Bernhard
Gymnasium Rahlg. Wien
bernhard.hofmann@oeli-ug.at

Wien

Hofmann Roland
Lise Meitner RG Wien Schottenbastei
roland.hofmann@oeli-ug.at
06504035675

Wien

Göttl Uschi
Erich Fried Gymn. Wien
goeltl@oeli-ug.at
06764891161

Niederösterreich

Pohl Elisabeth
BG u.BRG Perchtoldsdorf
pohl@oeli-ug.at
06509686326

Oberösterreich

Kettwig Jens
BRG Kirchdorf
kettwig@oeli-ug.at
06508134500

Salzburg

Stadler Helmut
Sport&mus.RG/SSM
stadler@oeli-ug.at
0662833577

Steiermark

Siegel Günter
BG/BRG Graz Klusenmannstr.
siegel@oeli-ug.at
06646566140

Tirol

Lässer Armin
BRG in der Au
laesser@oeli-ug.at

Vorarlberg

Tschann Carina
BORG Feldkirch
tschann@oeli-ug.at

Vorarlberg

Bildstein Peter
Gymn. Bregenz Gallustr.
bildstein@oeli-ug.at
066473758244

Wien

Göttl Uschi
Erich Fried Gymn. Wien
goeltl@oeli-ug.at
06764891161

ÖLI-Mandatar*innen im ZA BMHS

Niederösterreich

Steiner Peter
TGM (ZLA) Wien Wexstr.
steinerp@oeli-ug.at
06802197106

Oberösterreich

Fuchsbauer Josef Gary
LITEC Linz
fuchsbauer@oeli-ug.at
06802124358

ÖLI-Mandatar*innen in den Fachausschüssen der BMHS

Kärnten

Ortner Manfred
Centrum Humber. Sch. Villach
ortner@oeli-ug.at
067763129047

Oberösterreich

Danner Britta
HBLAf.kün. Garnisonstr. Linz
danner@oeli-ug.at
066473940753

Oberösterreich

Rittsteiger Roland
HTL 1 Bau und Design
rittsteiger@oeli-ug.at
069911355951

Salzburg

Lemberger Josef
HTBLA Salzburg
lemberger@oeli-ug.at
0662886152

Steiermark

Harrich Tanja
HTBLA Graz-Gösting
harrich@oeli-ug.at
069981389558

Tirol

Beck-Wilhelm Edith
HTBLA Innsbruck Anichstr.
beck-wilhelm@oeli-ug.at
06508409762

Tirol

Zach Elke
HAK Wörgl
zach@oeli-ug.at
06503407834

Vorarlberg

Bachmann Katharina
HAK Feldkirch
bachmann@oeli-ug.at
066473471460

Wien

Brandstätter Rudolf
HAS/HAK I Akademiestr. Wien
brandstaetter@oeli-ug.at
06643877400

Vorarlberg

Bachmann Katharina
HAK Feldkirch
bachmann@oeli-ug.at
066473471460

Die Mandatar*innen
der anderen
Schultypen folgen im
nächsten Kreidekreis

Niederösterreich

Marchard Gerhard
HTBLuVA Wadhofen/Y
marchard@oeli-ug.at
06645317038

Oberösterreich

Schmid Michael
HTL Traun
schmid@oeli-ug.at
069916111901

Salzburg

Jarau Elisabeth
HTBLA Salzburg
jarau@oeli-ug.at

Steiermark

Mössler Christine
HLW Graz Schrödingerstr.
moessler@oeli-ug.at
06648977236

Steiermark

Karlheinz Rohrer
BAFEP Hartberg
karlheinz.rohrer@steli-ug.at
069981389558

Tirol

Standun Regina
HTBLA Innsbruck Anichstr.
standun@oeli-ug.at

Vorarlberg

Herz Andreas
HTBLuVA Bregenz
herz@oeli-ug.at

Vorarlberg

Pfiffner Jasmine
HAK Bregenz
pfiffner@oeli-ug.at
06505332434

Vorarlberg

Graß Ingrid
HGBLA f. Tourismus Bludenz
grass@oeli-ug.at

Wien

Sattek Harald
HTBLA Wien Rennweg
sattek@oeli-ug.at

Impressum ÖLI-UG | Österreichische Lehrer*innen Initiative - Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie | 4643 Pettenbach | Pflasterweg 7 | mail: a@oeli-ug.at | Mobil: 0680/2124358 | Redaktionsleitung: Gerhard Pusnik und Sabine Helmberger | Redakteur*innen | Christian Schwaiger, Monika Wölflingseder, Markus Tränker, Claudia Astner, Katharina Bachmann, Hannes Grünbichler und die Autor*innen | Fotos wenn nicht anders angegeben: ÖLI | Kreidekreis: Informations- und Diskussionsorgan der ÖLI-UG. Wir finanzieren uns durch Spenden und Beiträge der Leserinnen und Leser. Bankverbindung IBAN: AT52 6000 0000 7842 0320 | BIC: BAWAATWW lautend auf Gessmann/Fuchsbauer ÖLI-Vors./Kass. | Auflage 14.000 | Redaktionsschluss: 16.10.2020



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern und
kontrollierten
Quellen
www.pefc.at



KREIDEKREIS 5 | 2020

Österreichische Post AG
MZ 022030917 M

ÖLI-UG
Pflasterweg 7, 4643 Pettenbach
ÖLI ZVR-Zahl | 125480687
DVR | 0581518

An: